

1. Indien

KLAUS KOSCHORKE

Bildung spielte im Leben der protestantischen Madras-Elite eine zentrale Rolle. Sie verstand sich selbst – und wurde von außen so wahrgenommen – als eine „progressive community“. Obwohl selbst nur eine Minderheit innerhalb einer Minderheit, sah sie sich doch an der Spitze des sozialen, religiösen und spirituellen Fortschritts des ganzen Landes. Dabei war der hohe Bildungsstand ihrer Mitglieder (und insbesondere die führende Rolle der Gemeinschaft im Bereich der *female education*) ein entscheidendes Merkmal dieser christlichen Progressivität.

„The educational progress of native Christians“, so der *CP* am 19.03.1896 (p. 4), sei „far in advance of the other communities, excepting Europeans and Eurasians“. „Progress under native Christians“ – so der *CP* 1898, diesmal unter Verweis auf neuste Daten aus dem ‚Report on Public Instruction in the Madras Presidency‘ – „is more marked than under any other native community“. ¹ „There can be no doubt“ – heisst es 1901 in einem Artikel über „Educational progress of Indian Christians in the light of the Census [sc. of 1901]“ – „that the Indian Christian community is leaving all other Indian communities far behind in the race of intellectual progress“. ² Zwar liege die christliche Gemeinschaft – was etwa schulische Bildung für Jungen angehe – sowohl in absoluten Zahlen wie in Relation zur Gruppenstärke noch deutlich hinter den Brahmanen zurück. ³ Aber ihre Zuwachsraten seien überproportional hoch und lassen für die Zukunft das Beste erwarten. – Der „progress of Indian Christians“, so der *CP* 1904, erwiese sich auch an „the very large number of Indian Christians who have won University distinctions“. In Sachen *primary education* befinde sich die christliche Gemeinschaft nun auf Augenhöhe mit den Brahmanen, „and in female education it is taking the lead everywhere“. Stark vertreten seien indische Christen auch in der Liste der *fellows* der Madras-Universität, als Ärzte im öffentlichen Gesundheitsdienst sowie als Lehrer, Rechtsanwälte und in anderen respektablen Berufen. Nicht vertreten seien sie hingegen – Anlass zu wiederholter Klage – im *Legislative Council* (dem repräsentativen Organ im kolonialen Indien mit ernannten Mitgliedern). ⁴

Basis dieses *educational progress* waren die zahlreichen im Verlauf der letzten 50 Jahren gegründeten schulischen Einrichtungen der euroamerikanischen Missionen. Zwar waren diese bei der Vermittlung modernen Wissens inzwischen keineswegs konkurrenzlos. Neben staatlichen Einrichtungen sorgten seit den 1880er Jahren auch verstärkt die Schulgründun-

1 *CP* 30.07.1898 p. 4 – Text 74.

2 *CP* 19.10.1901 p. 4.

3 So – bezogen auf den Schulbesuch von Jungen – *CP* 30.07.1898 p. 4 – Text 74.

4 *CP* 24.12.1904 p. 5.

gen der Theosophen für Aufsehen.⁵ Aber immer noch unterhielten die Missionen eine beeindruckende – und schrittweise weiter ausgebaut – institutionelle Präsenz, auf die der *CP* wiederholt mit Stolz hinweist⁶; und Einrichtungen wie das renommierte Madras Christian College – 1900 als „the largest mission institution in India“ bezeichnet – dienten nicht nur als Eliteschmiede für die Mehrheit der Hindu-Studenten, sondern auch für künftige christliche Führungspersönlichkeiten (wie V.S. Azariah oder K.T. Paul). Dabei stehen aber nicht die missionarischen Aktivitäten, sondern indische Initiativen im Zentrum des Interesses des *CP*:

Most of the higher education of women in this country is under the control of our lady graduates, and the heads of the Bethune College in Calcutta and the Training Female College in Bombay are Native Christian ladies. And our women have not confined their educational and philanthropic labours to Missionary and Government establishments. They have originated new and independent sphere of action, in which they have achieved great success.⁷

Das brahmanische Bildungsmonopol sei gebrochen, in kurzer Zeit habe die christliche Gemeinschaft dank der missionarischen Bildungsinstitutionen und eigener Initiative ungeahnte Fortschritte erzielt, heißt es in einem Artikel aus dem Jahr 1901. Zugleich enthält er einen sehr optimistischen Ausblick auf das neue Jahrhundert: „Standing on the borderland of the Twentieth Century which has just been ushered in, we would gladly penetrate the dim vista that stretches before us [...] *We are a progressive community*, and have attained a position of intellectual culture and social advancement that any people, similarly conditioned, might regard with gratification. This position we have gained in God’s mercy, in a comparatively brief space of time.“⁸

Damit verbindet sich der Anspruch, als christliche Gemeinschaft im Prozess des Übergangs vom alten ins „neue Indien“ eine „sehr wichtige Rolle“ zu spielen:

We firmly believe that the Indian Christian community has a *very important part to play in the regeneration of India*. The many problems, political, social and moral, confronting New India can only be solved successfully by Christianity; for its moral power to purify and renovate the personal and social life is immense. The possibilities before the Indian Christian community are great, ... and our earnest prayer and hope is that the *Christian Patriot* will prove of some help in affording this sympathetic guidance ...⁹

Indien befinde sich in einer „transitory period“, so die breit diskutierte Analyse, und das Christentum als sozial gestaltende Kraft werde in diesem Transformationsprozess eine entscheidende Rolle spielen. Zwar sei die christliche Gemeinschaft numerisch immer noch sehr klein. Aber das „Ferment“ der christlichen Zivilisation sei längst in der indischen Gesellschaft aufgegangen, wie auch Nicht-Christen anerkennen. „Christianity has influenced the thought and life of the whole of educated India“, heißt es etwa – zustimmend vom *CP* zitiert – in einen Artikel des Brahma-Samaj-Blattes *The Indian Messenger* vom

5 Cf. S.C. GOSH, *The History of Education in Modern India* (London 1998), 58ff.; H.J.A. BELLENOIT, *Missionary Education and Empire in Late Colonial India, 1860–1920* (London 2007), 32–61.

6 So z.B. *CP* 06.07.1912 (p. 5, in einem Überblick auf Basis des Zensus von 1911): „we also compute 47 colleges, 64 theological seminaries, 17 normal schools, 142 high schools, 26 technical schools, and 122 hospitals. Together with orphanages, asylums, hostels, sanitariums, etc., the total number of institutions reported is about 1,047“.

7 *CP* 05.01.1901 p. 4–5 – Text 75.

8 *CP* 05.01.1901 p. 4–5 – Text 75 [Hervorhebung durch den Autor].

9 *CP* 07.01.1905 p. 4 – Text 4 [Hervorhebung durch den Autor].

25.12.1905¹⁰; und dass es das Christentum sei, welches „taught us [sc. Hindus] noble moral and spiritual lessons which we have discovered anew in our own Scriptures“, ist die Aussage eines „gebildeten Hindu“, der sich in der *Hindustan Review* (wiederum abgedruckt im *CP*) zu den Aussichten des Christentums im 20. Jahrhundert zu Wort meldet.¹¹ Umgekehrt erkennt der *CP* deutliche Spuren christlichen Einflusses in zahlreichen religiösen Bewegungen der Gegenwart. Dies gilt nicht nur für den Brahma Samaj, der – wie schon sein Gründer Ram Mohun Roy – sich zentrale ethische Postulate des Christentums zueigen gemacht habe und als „the greatest moral upheaval outside Christianity in India“ charakterisiert wird¹², sondern auch für vielfältige andere modernisierende Reform-Bewegungen in Hinduismus und Islam. Sie werden bemerkenswerterweise nicht primär als Konkurrenz, sondern weithin als Zeichen für das „Erwachen“ des „neuen“ Indiens nach jahrhundertelangem Schlaf verstanden.¹³

Umgekehrt ergibt sich daraus die Aufforderung (und Bereitschaft) zur Kooperation mit allen Kräften auch außerhalb des christlichen Lagers, die sich dem Ziel einer „sozialen Reform“ und spirituellen Erneuerung Indiens sowie des Kampfes gegen Kastenwesen, Aberglauben, Diskriminierung der Frauen und sonstiger „social evils“ der traditionellen Gesellschaft verpflichtet wissen.¹⁴ Anders als von unkundigen Kritikern aus Nordindien behauptet, ziehe sich die christliche Gemeinschaft im tonangebenden Südindien nicht in ghettohafte Selbstisolation zurück, sondern könne auf eine lange Reihe prominenter Persönlichkeiten verweisen, die über die Religionsgrenzen hinweg Respekt und Anerkennung genießen.¹⁵ So zählt zu den regelmäßigen Kolumnen im *CP* auch die Rubrik „Ourselves as Others see us“, die Stimmen aus der britischen (Kolonial-) und indischen Presse zusammenstellt, um das wachsende Prestige der indisch-christlichen Gemeinschaft im kolonialen Indien zu dokumentieren.¹⁶

Trotz all dieser eindrücklichen Belege und der eifrigen Auswertung der jeweils aktuellen Zensus-Daten zum Erweis christlicher Progressivität bleibt aber das Problem bestehen, dass diese Gruppe der „educated native Christians“ nur eine Minderheit innerhalb der christlichen Gemeinschaft Indiens darstellte. Denn letztere setzte sich aus sehr heterogenen Elementen zusammen¹⁷; und ihr numerisches Wachstum wurde zunehmend getragen von den sog. *mass movements* unter zumeist illiteraten Gruppen und Angehörigen niederer Kasten auf dem Subkontinent. Dies Problem wird in den Debatten der protestantischen Madras-Elite keineswegs verdrängt, sondern ist ständig präsent. „We are a progressive

10 *CP* 20.01.1906 p. 4. Cf. auch *CP* 17.09.1908 p. 4f. – Text 55: „The attitude of Educated Hindus towards Christianity“; *CP* 10.06.1899 p. 4 – Text 56.

11 *CP* 16.01.1904 p. 4 – Text 58.

12 *CP* 05.04.1902 p. 5 – Text 62.

13 „We need hardly to say that the revival movement in India has our deepest sympathy“ (verbunden mit der Kritik, dass im Hindu-Revival „no two people mean the same“: *CP* 30.01.1904 p. 5 – Text 59; „we are glad to see that Government is helping our Mussulmen brethren in this direction“ (*CP* 15.09.1906 p. 4 – Text 63, zum Thema: „The Muhammadan Awakening in India“). Cf. auch den Nachruf auf Swami Vivekananda (*CP* 12.07.1902 p. 5f. – Text 64).

14 So etwa im Rahmen der „Social Reform Association“ oder des nicht hindu-nationalistischen Flügels des Indischen National-Kongress (siehe oben Abschnitt C.II.1, p. 93ff.).

15 Siehe z.B. *CP* 22.09.1900 suppl. p. 2 – Text 73.

16 Ein Beispiel: *CP* 05.01.1901 p. 6 – Text 77; cf. auch die Namensliste in *CP* 05.01.1901 p. 4f. – Text 75. Dem gleichen Zweck diene die Publikation von Biographien prominenter indischer Christen (etwa durch S. SATTHIANADHAN, *Sketches of Indian Christians* [Madras 1896]; Startauflage 2000 Exemplare).

17 *CP* 25.06.1896 p. 6: „The Indian Christian community, recruited as it is from all castes and of all grades of society, is no doubt composed of heterogenous elements“.

community“, heisst es etwa in einem Artikel über die „Duties and Responsibilities of Indian Christians in the 20th century“. Aber: „there are [still] defects in us“, unter Verweis auf die auch unter Christen vielfach fortbestehenden „painful distinctions of pagan caste“. ¹⁸ Die angestrebte „soziale Union“ der indischen Christen sei alles andere als bereits verwirklicht. Doch sei das Christentum – als universale Religion, die „weder Kaste noch Rasse kennt“ – in der Lage, die unzweifelhaft bestehenden Unterschiede schrittweise zu überbrücken, wie jüngste Entwicklungen bestätigen ¹⁹ und für das neue Jahrhundert hoffen lassen. Besonderes Interesse gilt darum neuen Bildungseinrichtungen gerade auch für die unteren Klassen. ²⁰ Daneben finden sich jedoch immer wieder auch scharfe Worte der Kritik an der „apathy and indifference of the intelligent section of the native [sc. Christian] community“ gegenüber ihren Mitchristen aus den unteren Kasten. ²¹ Letztlich ist es aber auch hier wieder die „Sauerteig“-Theorie, die die soziale Diagnose leitet: schrittweise werde das „Ferment“ der christlichen Botschaft die verkrusteten Sozialstrukturen des Landes durchdringen und zu positiven Veränderungen führen. Insbesondere seien es die christlichen Frauen, die als „heiliger Sauerteig“ („holy leaven“) ²² und Pioniere der Bildung unter bislang marginalisierten Gruppen die Zukunft des Landes in eine gute Richtung lenken werden.

Die wachsende Bedeutung der *mass movements* im christlichen Lager und veränderte Prioritätensetzungen der missionarischen Bildungspolitik führten gleichwohl zu kritischen Reaktionen der Madras-Elite. Der geschlossene Übertritt ganzer Gruppen vom unteren Ende des sozialen Spektrums sei zwar zu begrüßen, heißt es in einem Artikel 1906. „But we wish to emphasize the fact that such mass movements are not an unmixed blessing ... The work among the higher castes may be hard, but it ought not to be neglected“. ²³ Zu heftigen Debatten kam es auf einer der indischen Edinburgh-Nachfolge-Konferenzen des Jahres 1912. Indische Teilnehmer sprachen sich „emphatisch“ gegen eine einseitige Bevorzugung der Massen-Bewegungen anstelle der traditionellen Bildungsarbeit in höheren Schulen und Colleges aus. Statt dessen verwiesen sie auf „the great importance of higher education as a missionary agency“ und plädierten für eine Anerkennung „of the place and importance of both the mass movements and the higher education in the missionary propaganda“. ²⁴ In diesen Kontroversen zeichnen sich bereits die Konflikte ab, die seit den 1980er Jahren zum Gegenstand der sog. Dalit-Theologie werden sollten.

Herrschte lange Zeit die Überzeugung, dass die westliche Erziehung bereits als solche den Hindu-Glauben unterminiere ²⁵, so wurden seit der Jahrhundertwende verstärkt Stimmen laut, die eine intensivierete „Vernakularisierung“ und verstärkte Berücksichtigung der

18 CP 05.01.1901 p. 4f. – Text 75.

19 „The gulf ... is still often great, but it is being bridged. The Indian [sc. convert from a mass movement] is a better educated man, with a wider outlook than he was 20 years ago“ (CP 14.10.1905 p. 7).

20 So etwa das Projekt von Sommerschulen (zum Training lokaler Führungspersönlichkeiten in *mass movement areas*: CP 13.01.1906 p. 2 – Text 76, oder diverse Initiativen der indischen ‚National Missionary Society‘.

21 CP 05.11.1898 p. 4. Als skandalös geißelt der CP in einer seiner ersten Ausgaben das Verhalten eines christlichen Schulmeisters, der „Pariah“-Kindern den Zutritt zu seiner Schule verwehrte (CP 28.04.1892 p. 4). Im gleichem Zusammenhang übrigens Kritik an „the Pariah’s new friends“ in verschiedenen neohinduistischen Vereinigungen, die – aufgeschreckt durch christliche Missionserfolge – plötzlich Interessen an den bislang ausgegrenzten Kastenlosen zeigten.

22 CP 19.05.1906 p. 4 – Text 82.

23 CP 03.03.1906 p. 4; cf. CP 14.01.1905 p. 7. Kritik missionarischer Fokussierung auf die *mass movements* etwa auch in CP 14.10.1905 p. 7; CP 05.01.1907 p. 5.

24 CP 07.12.1912 p. 5.

25 „Now the lower castes can no longer be kept in ignorance and in servile condition by the higher castes, and especially by the Brahmins, for many of them have good Western education“ (CP 21.08.1921 p. 3).

jeweiligen kulturellen Traditionen auch im Unterricht an höheren christlichen Bildungseinrichtungen fordern. Gelte es doch, so etwa der im srilankanischen Kandy tätige Reformpädagoge A.G. Fraser, nicht einen „englischen Christus“ zu verkünden, sondern den „Christus Indiens und Ceylons“. Unter der Überschrift „Education and the National Movement in India and Ceylon“ berichtet der *CP* kurz über derartige Überlegungen, ohne sich recht mit ihnen anfreunden zu können.²⁶ Dieser Aspekt der Indigenisierungs-Bestrebungen spielte in den Debatten des Leserkreises des *CP* noch keine bestimmende Rolle.

26 *CP* 14.03.1908 p. 4.